

## MARIA heute – ein Artikel von *Barbara Schmidt-Neirynek*



Im Rahmen der Vortragsreihe „Dialog im Stift“ sprach die Theologin und Künstlerin Dr. Benita Joswig über das Thema: *Maria heute*. Für sie als Protestantin hatte Maria zunächst keine besondere Bedeutung - zumal Luthers Theologie christuszentriert ist. Den Zugang zur Gestalt Marias verschaffte ihr die Beschäftigung mit Mariendarstellungen in der Kunst. So untermalte die Referentin ihren Vortrag sowohl mit eigenen künstlerischen Arbeiten, als auch mit einigen Darstellungen aus verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte.

Die Bildminiatur „Maria und Elisabeth“ deutet auf die Freundschaft und Verwandtschaft zweier Frauen hin, die von Gott ausersehen sind, die Heilsbringer Jesus und Johannes den Täufer zu gebären. Die bereits betagte Elisabeth und die sehr junge Maria, die aus dem heiligen Geist gebären wird, sind verbunden durch ihren unbeirrbaren Glauben an die Verkündigung dessen, was der Engel Gabriel ihnen geweissagt hat. In diesem Zusammenhang deutet B. Joswig den Vers Lk 1,41: "Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt". Hier zeigt sich eine Verbindung von Schwangerschaft und „Geisterfüllung“. Der heilige Geist wirkt im „Inneren“ (griech. *koilía*) des Menschen und dieses ist zugleich der Ort von Schwangerschaft bzw. letztlich Geburt. Der heilige Geist selbst, d.h. der Glaube bringt neues Leben hervor, im „Mutterleib“ vollzieht sich das Heilshandeln Gottes. Das Ineinander körperlicher und geistiger Vorgänge bestimmt den Glaubensbegriff im Bereich der Mariologie.



In einer nächsten These erörtert die Referentin Marias Rolle im „Magnifikat“, einem der bedeutendsten biblischen Texte überhaupt. Mit diesem psalmähnlichen „Lobgesang“ antwortet Maria auf den prophetischen Willkommensgruß ihrer Base Elisabeth. Maria preist Gott als den, der sich ihr und allen „Niedrigen“, Rechtlosen und Hungernden zuwendet, um sie aufzurichten, und der dagegen die Mächtigen, Reichen und Hochmütigen verstößt und zu Fall bringt. In diesem Zusammenhang muß man sich Marias Situation verdeutlichen: Von ihrem Verlobten Josef begleitet gebiert sie einen Sohn, dessen Vater er nicht ist. Josef erwägt zunächst, Maria zu verlassen (Mt 1,29), entscheidet sich dann aber, ihr beizustehen, zumal sie in Gefahr ist, verurteilt und missachtet zu werden. Aus der Annahme des Willens Gottes gewinnt sie ihre innere Würde und wird „erhöht“. Das Magnifikat, das auch eine überindividuelle Befreiungserfahrung zum Ausdruck bringen soll, nimmt die umwertende Ethik der Botschaft Jesu vorweg. Das Magnifikat könnte zudem Erfahrungen, die Maria und andere im Widerstand gegen die römische Besatzungsmacht gemacht haben, thematisieren. Die brasilianische Theologin Y. Gebara betont, daß Marias individuelle Geschichte bereits vor der Geburt Jesu beginnt. Die Bibel lege die Annahme nahe, daß sie persönlich und in Gemeinschaft mit anderen in der prophetischen Erwartung des Alten Israel lebte. Einige wenige Dokumente sprächen dafür, daß Maria „Mitglied einer Bewegung war, deren historische Bedeutung schließlich mit ihrem Sohn Jesus und seinen NachfolgerInnen größere Ausmaße annehmen sollte.“

Ein weiterer Aspekt der Gestalt Marias ist die Frage nach dem Zusammenhang der Menschwerdung Gottes und der Menschwerdung als solcher. So interpretiert z.B. Hannah Arendt das Gebären und Geborensein als Grundprinzipien menschlichen Seins überhaupt. Gebären und Geborenwerden sind also nicht allein naturbedingte Vorgänge, sondern stellen die Einheit eines körperlichen, seelischen und geistigen Prozesses dar. Aus diesem komplexen Prinzip heraus läßt sich auch die Menschwerdung Jesu erfassen. Maria ist nicht nur biologisch, sondern aus freiem Glaubensgehorsam Mutter Jesu (Lk.1,38).

Abschließend erläuterte B. Joswig, daß von einigen Theologen Maria durch die Bejahung ihres Erwähltseins neben Christus auch als Miterlöserin der Menschheit gedeutet wird. Der Theologe H. Asmussen bezeichnet Maria als Bindeglied zwischen Christus und dem Menschen. Ohne sie sei der Erlöser undenkbar. Für Hans Küng bezeugt Maria als Mensch und Mutter sowohl Jesu wahres Menschsein, als auch seinen in Gott gründenden Ursprung. Sie verwirklicht eine christliche Idee von der Rettung der Welt, indem sie gebärt, ihren Sohn freigibt, ihn verliert und schließlich wiedergewinnt.



B. Joswig bot einen lebendigen, vielschichtigen Vortrag, der Anlaß gibt, die Gestalt Marias neu zu bedenken.